

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die "Volkstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage "Die Raff"): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Janisch & Co., Magdeburg, Gr. Münstr. 3. — Fernsprechanschlüsse: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreise siehe Seite 411.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2.25 M., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 M., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 M. ohne Betriebsgehalt. Einzelne Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühr: die gehaltene Seitenzelle 15 Pf. Inserate von ausländischen 25 Pf. im Weltmarkt. Seite 1 M. Postscheckkonto: Nr. 5258 Berlin. — Gewanger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 211.

Magdeburg, Donnerstag den 10. September 1914.

25. Jahrgang.

## In Reih' und Glied.

Als Kriegsfreiwilliger ist unser Parteifreund Ludwig Frank gefallen, trotzdem er ein begeisterter Anhänger des Friedens war.

Eine französische Kugel hat ihn dahingerafft, trotzdem gerade er einer der glühendsten Befürchter der deutsch-französischen Verbündigung auf deutscher Seite gewesen.

Es ist ein tragisches Gesicht, das ihn und gleichzeitig seine Parteigenossen traf, von deren Besten und Besiegtesten er einer war.

Über die Gründe, die diesen Friedensfeind zum freiwilligen Eintritt — er gehörte bereits dem Landsturm an — bewogen, haben sich in der bürgerlichen Presse bereits allerhand Legenden gebildet. In der "März. Ztg." ist zu lesen, daß Frank sich als "Freiwilliger auf Beförderung" gemeldet habe. Es scheint, daß man sich in manchen Kreisen keine Handlung ohne Aussicht auf Belohnung denken kann.

Ganz andre Gründe bewogen in Wirklichkeit den Sozialisten Frank, die Hände auf den Buckel zu nehmen. Ein naher Freund des Verstorbenen, der noch bis in die letzten Tage in Briefwechsel mit ihm stand, schreibt uns zu dieser Frage:

Den Entschluß, freiwillig ins Heer einzutreten, hatte Frank am 4. August gefaßt. Er beurteilte die Lage, in der sich Deutschland befand, außerordentlich schwer. Zugleich hatte der Tod seines Freundenes Jaurès die furchtbare seelische Erschütterung in ihm hervorgerufen. Auf die Vorhaltung, daß er gegen die Franzosen kämpfen müßten, die er als Volkstets geliebt hatte und mit denen eine Versöhnung herbeizuführen das größte Ziel seines Lebens war, antwortete er: "Ja, es ist grauenhaft, entsetzlich, aber jetzt bleibt nichts andres übrig!" Freunde gewannen den Eindruck, daß ihm nach dem Zusammenbruch des Werkes, an dem er mit hingebungsvollem Eifer gearbeitet hatte, nach der Tragödie Jaurès der Tod als eine nicht mehr unwillkommene Lösung des furchtbaren Konflikts erschien.

Am 22. August erhielt ich folgenden Brief:

Mannheim, 20. 8. 14.

Lieber St.

Ich lese eben im hiesigen "General-Anzeiger" eine sinnlose Notiz. Ich darf jetzt als Soldat keine Berichtigungen schreiben. Deshalb zu Ihrer Information folgendes: Meine Meldung als freiwilliger erfolgte schriftlich in zwei Zeilen vom Reichstag aus (5. August) und enthielt lediglich die Worte: "Der Unterzeichnete bittet, sofort zum Felddienst einzuziehen zu dürfen. Ich werde mich nach meiner Ankunft in Mannheim sofort zur Verfügung stellen." Dass ich mich "auf Beförderung" gemeldet habe, ist Phantasie oder Schlimmeres.

Mein Motiv war, durch die Tat zu zeigen, daß unser Sieg vom 4. August nicht äußerem taktischen Zwange, sondern einer inneren Notwendigkeit entsprach — daß es uns also mit der Pflicht zur Verteidigung der Heimat bitter Ernst ist.

Ihr herzlich grüßender

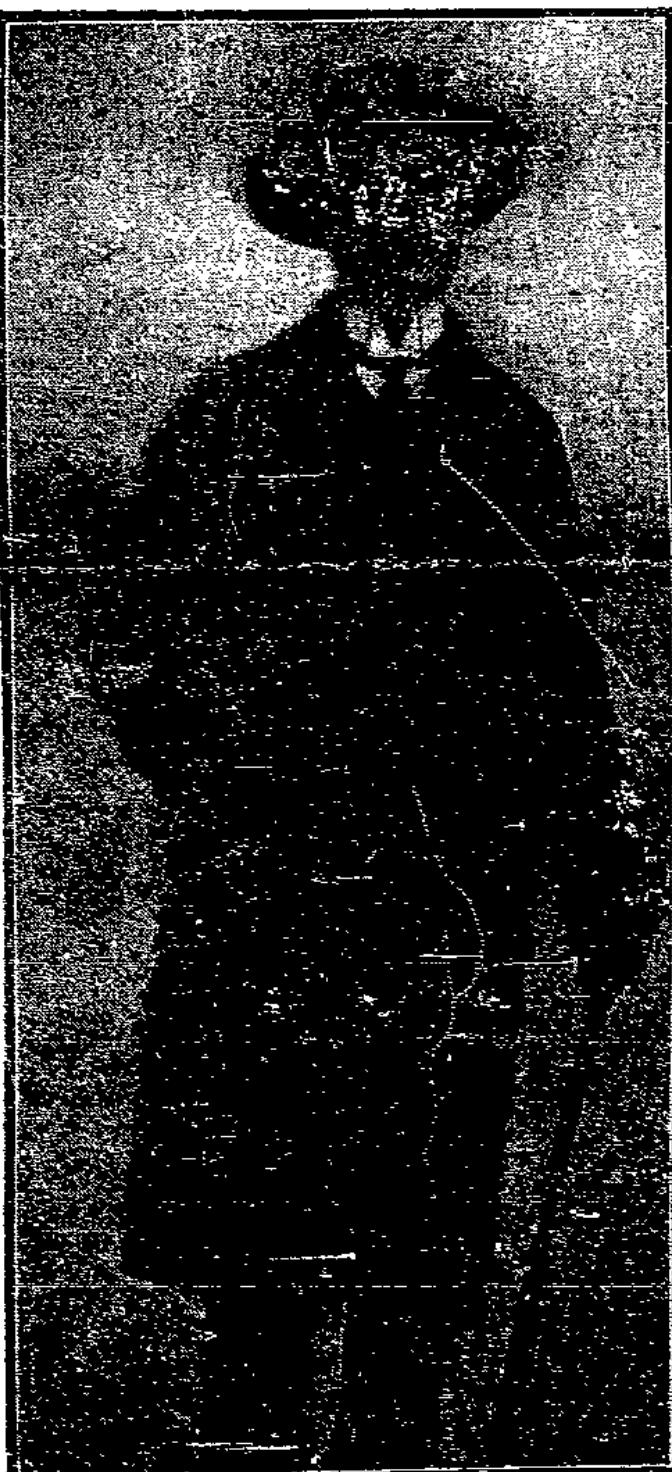
Ludwig Frank.

Frank war erst am 31. August zur Front abgegangen. Er hatte 1894/95 als Einjährig-Freiwilliger gedient und wurde — weil schon damals tätiger Sozialdemokrat — nicht befördert. Er ist also als gemeiner Soldat ins Heer eingetreten, als einer von Tausenden, die jetzt auf den Schlachtfeldern namenlos verbluteten. Als Demokrat in ihrer Mitte, ohne Auszeichnung, ohne Beförderung, wollte er kämpfen und ist er dahinge-

rafft in der Verteidigung des Vaterlandes, wie er sie als notwendig erkannt hatte.

\*

Der "Volkstimme" in Mannheim wird von zwei Augenzeugen berichtet: Am 31. August rückte



Dr. Ludwig Frank

Mitglied des Reichstags  
gefallen als Kriegsfreiwilliger am 3. September  
auf französischer Seite.

Dr. Frank mit seinem Erprobataillon ins Feld. Am 3. September traf er an der lothringischen Grenze im Biwak ein, und zwar bei Blamont. Am 4. September kam das Regiment, dem Doktor Frank als Flügelmann an der 1. Kompanie angehörte, ins Gefecht. Nach einem zweistündigen Schießen kam um 2 Uhr nachmittags der Befehl zum Sturmangriff auf die feindlichen Stellungen. Dr. Frank eilte als Flügelmann seiner Kompanie einige Schritte voraus und erhielt einen Schuß in die linke Schulter. Anderthalb Tage war es nicht möglich, die Leiche Dr. Franks aus den Schlachträndern zu bergen. Erst am Sonnabend gelang es zwei Mannheimer Landwirten, seine Leiche aufzufinden. Dr. Frank wurde unter den üblichen militärischen Ehren bei Vaccarat in der Nähe von Lüneville beerdigt.

Am 31. August war das Landwirten-Regiment, dem er zugewiesen war, aus Mannheim ausgezogen. Die Arbeitserbauerung dieser alten Handelsstadt hatte es sich nicht nehmen lassen, ihrem

Abgeordneten, der als einfacher Landwirtram in der letzten Sektion seiner Kompanie marschierte, das Geleit zu geben. Eine ungezählte Menge begleitete das Bataillon, aus den Häusern und von den Balkonen wurden Tücher geschwungen, und die Frauen überschütteten Frank und seine Nebenmänner mit Blumen.

In die Hochruhe der Menge mischte sich der Ruf: "Wiederkommen, Frank!" Über Frank wird nicht wiederkommen. Schon das erste Gefecht, an dem er teilnahm, hat ihm die tödpendende Kugel gebracht.

\*

Oft hat er — in den Friedenszeiten, die hinter uns liegen — mitten in den heftigsten Kämpfen gestanden, die innerhalb unserer Partei ausgefochten wurden. Ein Führer war er stets, doch zumeist nur eines Flügels unserer großen Organisation. Oft hat er deshalb auch leidenschaftliche Bekämpfung erfahren von denen, die seine taktischen Ansichten nicht billigten.

Hente aber, da ihn das Blei hinweggerafft, senken auch seine parteidienstlichen Widerläufer die Fahnen und erkennen rückhaltlos an, daß Frank mehr war als ein schlichter Kämpfer im Reih' und Glied, daß ihn eine angeborne Führernatur auszeichnete ja, daß ihm die Hoffnungen der Besten aus unsern Reihen galten.

Auch unser Parteivorstand bringt diesen Gedanken in einem Telegramm zum Ausdruck, das er dem Landesvorstand der badischen Sozialdemokratie sandte:

Die Nachricht vom Tod unseres treuren Freunds Frank hat uns tief ergriffen. Mit Frank, der wie tausend andre unserer Brüder auf dem Schlachtfeld verblutete, verliert die Sozialdemokratie einen ihrer Besten. Seine Begabung und Tapferkeit berechtigten zu den größten Hoffnungen. Der Sozialdemokratie Badens, die von dem Verlust am schwersten betroffen wird, übermittel wir unser herzlichstes Beileid.

Es darf auch in diesen Tagen, die uns so viele unserer Brüder und Freunde hinwegrafften, mit besonderer Wehmuth derer gedacht werden, die in vorheriger Reihe unserer großen Bewegung kämpften und die nun in Reih' und Glied für dasselbe Vaterland fallen, das bisher ihnen und uns die Gleichberechtigung versagte.

\*

Es war, wenngleich ruhige Überlegung so doch keine fühlbare Berechnung, die ihm die Linke in die Hand drückte. Für fühlbare Berechnungen opfert man nicht sein Herzblut. Er ging erhobenen Hauptes den blutigen Weg, weil er jetzt keinen andern sah, um dem Volk und der ganzen Menschheit zu dienen. Aber der Sieg im Kriege war nicht der letzte Sieg, an dem sein Herz hing.

Als Sozialdemokrat war Frank in den Krieg gegangen. Als überzeugter Kämpfer für die großen Ziele der Sozialdemokratie wäre er zurückgekommen, daran zweifelt keiner, der ihn gekannt hat. Das Schicksal hat es anders gewollt. Wir werden auf unserem weiteren Wege des tapfern Kämpfers, des klugen Beraters, des guten Kameraden entbehlen müssen!

Aber in seinem Sinne werden wir handeln, wenn wir weiter und weiter über den Krieg hinaus bis zum letzten Atemzug alles bekämpfen, was sich einer freien, glücklichen Zukunft unsers Volkes und der ganzen Menschheit hindernd in den Weg stellt! —



# Beilage zur Volksstimme.

Nr. 211.

Magdeburg, Donnerstag den 10. September 1914.

25. Jahrgang.

## Provinz und Umgegend.

### Abonnement auf die amtlichen Verlustlisten.

Auf vielfache Anfragen machen wir wiederholt bekannt, daß Verlustlisten durch unsre Buchhandlung nicht zu beziehen sind. Wer die Listen regelmäßig erhalten will, muß bei der Post abonnieren.

Der Bezugspreis beträgt monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1,80 Mark ohne Bestellgebühr. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Die Listen führen die Bezeichnung „Deutsche Verlustlisten“. Sie enthalten die Verluste der gesamten deutschen Armee und der deutschen Flotte.

Verlag der „Volksstimme“.

### Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

**Barleben**, 9. September. (Wermisch) wird seit etwa acht Tagen der 12 Jahre alte Sohn Otto des Arbeiters Hannenberg. Der Junge war mit andern Knaben zum Samstagsgraben gegangen und ist seitdem nicht zurückgekehrt. Bekleidet war der mittelgroße, blonde Junge mit grüner Jacke, dunkler Hose und braunen Turnschuhen. Nachrichten erbitten die Eltern in Barleben. —

**Althaldensleben**, 9. September. (Der Konsumverein) hielt am Montag bei Hebstreit eine Versammlung ab. Beschllossen wurde, 25 Mark für das Rote Kreuz und 100 Mark für die Kinderbetreuung zu geben. Nach Zählung der im Kriege befindlichen Mitglieder sollen später eventuell Brotmarken zur Ausgabe gelangen. Desgleichen soll in der nächsten Versammlung über die Frage der Unterstützung der arbeitslosen Mitglieder verhandelt werden. —

**Neuhaldensleben**, 9. September. (In der Stadtverordneten-Sitzung) wurde der Antrag des Magistrats, die zur Fahne einberufenen Unteroffiziere und Mannschaften von den Kommunalsteuern zu befreien, sowohl sie nicht über 3000 Mark Einkommen haben, einstimmig angenommen. Ferner erklärte sich die Versammlung mit den Vorschlägen des Magistrats bezüglich der Familienunterstützung der Angehörigen der zum Heeresdienst eingezogenen Beamtenangestellten, die keine Beamteneigenschaft haben, einverstanden. Die Regelung der Bezüge städtischer Arbeiter erübrigte sich, da zurzeit keiner zu Kriegsdiensten eingezogen ist. Sollte der Fall eintreten, wird in gleicher Weise wie bei den Beamtenangestellten verfahren. Es wird sich herausstellen, namentlich im Laufe des kommenden Winters, daß infolge des Krieges eine große Arbeitslosigkeit eintritt, der abzuholzen redliches Bestreben sein muß. Viele Fabriken stehen still, andre arbeiten nur mit bedeutsam eingeschränktem Betrieb. Bisher hat ein Teil der Arbeiter der Industrie noch in der Landwirtschaft Verdienst gefunden. Dies war aber alles nur vorübergehend. Genosse Blum erklärte hierzu: Die Arbeitsloren haben sich große Mühe gegeben, in der näheren und weiteren Umgegend Arbeit zu finden; einem Teil ist es gelungen, der größte Teil ist aber noch beschäftigunglos. Für diese mühte in den kommenden Monaten ausgiebig gesorgt werden. Genosse Schmidt führte aus, daß eine Umfrage bei den Gewerkschaften ergeben habe, daß in der letzten Woche 320 Arbeitslose in der Stadt vorhanden waren. Diese haben in den vergangenen bereits 7800 Mark Unterstützungen erhalten. Von beiden letzten Rednern wird Klage darüber geführt, daß Unternehmer und Landwirte die jetzige wirtschaftliche Lage ausnutzen, um die Löhne herabzusetzen. Wünsche und Anregungen werden gemacht, um Arbeitsgelegenheiten zu schaffen. Stadtverordneter Deilecke bittet zu erwägen, ob es nicht möglich sei, den Wachtdienst von den Arbeitslosen ausführen zu lassen. Bürgermeister Vohe hält es für bedeutslich, für den Staat eine besondere Ausgabe zu übernehmen. Es wäre besser, Arbeitsgelegenheit zu schaffen, die der Staat zugetragen hätte. Genosse Schmidt wies auf andre hin, die Mittel bereitgestellt hätten zur Aufzähllung von Naturalen für Arbeitslose und Angehörige von Kriegern. Es müsse auch in dieser Beziehung hier etwas geschehen. Genosse Blum: Nach den Ausführungen der Vorredner ist fast keine Aussicht vorhanden, größere Rostlandsarbeiten zu schaffen. Demnach gehen die arbeitslosen Arbeiter traurigen Zeiten entgegen. Vom Magistrat wird erwidert, daß alles getan würde, um die Not zu lindern; auch die Arbeitslosen seien bereits unterstützt. Die Stadt Neuhaldensleben tue daselbe, wie andre Städte. Stadtverordneten-Vorsteher

fährt aus: Bei der großen Einigkeit des deutschen Volkes ist es unter heilige Pflicht, die durch den Krieg arbeitslos gewordenen Arbeiter und Familien zu unterstützen. Die Beamten des Reiches, Staates und der Kommune beziehen ihre Gehalte weiter, aber den arbeitslosen Arbeitern gibt keiner etwas. Dem Magistrat wird anheimgegeben, Mittel und Wege ausfindig zu machen zur Unterhaltung des Rotstandes. Angenommen wird der Magistratsantrag, die Arbeiten in den Partikularen am Biersteller als Rotstandarbeitern demnächst in Angriff zu nehmen und die bereits bewilligten 2500 Mark hierzu zu verwenden. Genosse Hermes wird als Mitglied der Baudeputation gewählt. Zur Errichtung einer Reparaturwerkstatt am Elektroätzwerk werden aus den Überträgungen des Wertes 2500 Mark bewilligt. Zu einer Sammlung für die in Österreich wohnenden Angehörigen reichsdeutscher Krieger, die jetzt bei unsren Truppen kämpfen, wird ein Beitrag von 50 Mark bewilligt. Infolge von Anregungen, die Quartierleistungen auch auf die Mieter bis zu einer gewissen Miethöhe zu übertragen, legte der Erste Bürgermeister Vohe hierzu ein Drucksatut von Bernigerode vor. Mit einem Mietbetrag von 300 bis 400 Mark beginnt dort die Quartierungspflicht. Die Stadtverordneten waren grundsätzlich mit der Anregung einverstanden. Mit den Ausführungen erklärte man sich einverstanden und bestimmt Genosse Köhler als Vertreter für die Kriegskommission. Den Genossen Köhler wird anheimgegeben, dahin zu wirken, daß von der Stadt billige Kartoffeln und Kohlen bezogen werden. Sobald werden die Unterhöhungen der einzelnen Gewerkschaften während des Krieges durch Genossen Vohe beprochen. Bedauert wird in der Diskussion, daß die Zentralvorstände in dieser Frage keine Einheitlichkeit erzielt haben. Der jetzige Zustand erinnert nur die Agitation. Es wird den Gewerkschaftsvorständen zur Pflicht gemacht, in kürzester Zeit Mitgliederversammlungen abzuhalten, um die Mitglieder und auch die Frauen der Krieger aufzulässt. Ein Antrag findet Annahme, daß eine Hilfskolonne gebildet werden soll, welche die Frauen der Krieger beim Kartoffelroden, Umziehen usw. helfen soll. Eine Kommission, welche aus den Genossen Vohe, Kirchle und Seehner besteht, hat die Angelegenheit zu erledigen. Um die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, sollen unsere Stadtverordneten die notwendigen Vorschläge bei der Stadt vornehmen. Damit das Kartell richtig orientiert ist, müssen die Gewerkschaften alle 4 Wochen über ihren Mitgliederstand berichten. —

### Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

**Burg**, 9. September. (Teure Kartoffeln) Alle Landleute unter Umgebung klagen über eine schlechte Kartoffelernte. Nun haben aber auch andre Leute, die nicht zu dieser Kunst gehören, hier und da ein Stückchen Land mit der so nützlichen Frucht bepflanzt und hier hört man diese Klagen weniger. Ja es dringt sogar manchmal die Freude über reichlichen Ertrag durch. In unserer Stadt wird anscheinend ein großer Teil Vermundeter auf längere Zeit untergebracht werden. Eine ungeheure Anzahl Gefangene müssen in unser Nachbarstadt verpflegt werden. Da ist auf einen großen Verbrauch von Kartoffeln zu rechnen, und damit scheinen auch unsere Landleute zu rechnen. Die beweglichen Klagen sind die Vorboten hoher Preise. Nun hören wir, daß auch die Stärkefabriken mit Abschüssen drängen. Hier scheint es doch möglich zu sein, ausgleichend zu wirken. Wenn die Stärkesabrikate in diesem Jahre die außergewöhnlichen Verhältnisse berücksichtigen und sich bemühen, die Preise für Kartoffeln nicht zu steigern, so wäre das sehr zu begrüßen. —

(Angehalten) ist in Wahlitz der Schüler Walter Gluth. Er wurde hier seit einigen Tagen vermisst. —

(Die Verteilung der Brote) ist auf Veranlassung unserer Genossen der Armenverwaltung übertragen worden. Solange der Vorrat reicht oder ergänzt werden kann, werden Marken beim Brotkauf ausgegeben. —

(Die mangelhafte Flurbeleuchtung) macht es jetzt den Kolporteuren unserer Zeitung schwer, sich ohne Unfall ihrer Ausgabe zu entledigen. In vielen alten Häusern, wo die Glühe und Treppenabsätze in allen möglichen Wendeln und Bogen verlaufen, da sollte für ausreichende Beleuchtung gesorgt werden. Oft kommt es vor, daß der Wirt den Boten im Dunkeln tappt läßt, er selbst aber kommt 5 Minuten später mit der Lampe bewaffnet, um sich die jetzt so heiß begehrte „Volksstimme“ zu holen oder doch wenigstens das Neueste vom Kriegsschauplatz einzusehen. Spart man schon auf diese Art das Abonnement, so sollte man nicht das Del sparen. —

**Scharten**, 9. September. (Ueberfahren) wurde am Montag der Landwirt Promes. Der 69jährige Mann wollte selbst ins Hausfahren. Sein Sohn ist zum Militär eingezogen, der Schwiegersohn ist in einer Kaserne stationiert. Es löste sich unterwegs das Ladezeug und der alte Mann fiel so ungünstig aus der Schotterstelle, daß ihn beide Räder ersägten. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Tod eintrat.

**Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Bernigerode**.

**Halberstadt**, 9. September. (Neuer Straßennamen) Um das Andenken des verstorbenen Oberbürgermeisters Bödker zu ehren, erhält die bisherige Johannesstraße den Namen Bödkerstraße.

**Oschersleben**, 9. September. (Eine Kartellsitzung) unter Hinzuweisung sämtlicher Gewerkschaftsvorstände tagte am Freitag unter Plakette der Gewerkschaften vorläufige Versammlung. Genosse Köhler referierte über unsre Beteiligung an der öffentlichen Fürsorge. Redner schilderte zunächst die Kriegsunstümmungen durch Staat, Kommune, Gewerkschaften, Arbeitgeber und

andere Privater. Die Kriegskommission der Stadt habe alle Unterstützungsanträge auf die Bedürftigkeit zu prüfen. Bedauerlicherweise sei die Höhe auf 60 Mark für die größten Familien festgesetzt. Auch habe die Kommission die Hinzuziehung der Arbeiterorganisationen untersagt. Redner hält es für zweckmäßig, daß die Antiquitäten selbst über ihre Bedürftigkeit einen Fragebogen beantworten. Um die Fragen gut beantwortet zu bekommen, sollte man Frauen aus dem Arbeiterviertel und Mittelstand den Arbeitervorstehern zur Seite stellen. Die Frauen in Gemeinschaft mit den Arbeitervorstehern sollten dann die Fragebögen auf ihre Richtigkeit prüfen und dann der Kriegskommission zur Erlösung überweisen. Wenn die Bedürftigkeit in dieser Form festgesetzt würde, dann könnten auch die Beiträger, welche Arbeitgeber und die Organisationen aufbrachten, der Kriegskommission zur Verteilung mit überwiesen werden. Denn die Mittel des Staates und der Stadt würden doch auch nur durch Beiträge der Allgemeinheit ausgebracht. Mit den Ausführungen erklärte man sich einverstanden und bestimmt Genosse Köhler als Vertreter für die Kriegskommission. Den Genossen Köhler wird anheimgegeben, dahin zu wirken, daß von der Stadt billige Kartoffeln und Kohlen bezogen werden. Sobald werden die Unterhöhungen der einzelnen Gewerkschaften während des Krieges durch Genossen Vohe beprochen. Bedauert wird in der Diskussion, daß die Zentralvorstände in dieser Frage keine Einheitlichkeit erzielt haben. Der jetzige Zustand erinnert nur die Agitation. Es wird den Gewerkschaftsvorständen zur Pflicht gemacht, in kürzester Zeit Mitgliederversammlungen abzuhalten, um die Mitglieder und auch die Frauen der Krieger aufzulässt. Ein Antrag findet Annahme, daß eine Hilfskolonne gebildet werden soll, welche die Frauen der Krieger beim Kartoffelroden, Umziehen usw. helfen soll. Eine Kommission, welche aus den Genossen Vohe, Kirchle und Seehner besteht, hat die Angelegenheit zu erledigen. Um die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, sollen unsere Stadtverordneten die notwendigen Vorschläge bei der Stadt vornehmen. Damit das Kartell richtig orientiert ist, müssen die Gewerkschaften alle 4 Wochen über ihren Mitgliederstand berichten. —

### Wahlkreis Kalbe-Oschersleben.

**Quedlinburg**, 9. September. (Große Feuer) Montag abend ist ein als Scheune benutzter Schuppen auf dem Grundstück Lange Gasse 8/9 niedergebrannt. Das Feuer ist durch spielende Kinder entstanden. Den Anwohnern sind verschiedene Möbelstücke verbrannt. Die Zimmermannsche Stellmacherei war sehr gefährdet, da der Schuppen angrenzt und mit einer Brandmauer versehen ist. Die Sache hat jedenfalls noch ein Nachspiel. Der Schuppen, der früher nach einer Seite offen war und einem Steinmeißel als Werkstatt diente, ist mit Steinbrocken gefüllt und mit Brettern verriegelt gewesen. Bei starkem Winde hätte der Schaden unermäßlich sein können, weil dicht dabei noch zwei gefüllte Scheunen stehen. Nach vierstündiger Arbeit war das Feuer gelöscht. —

**Staßfurt**, 9. September. (Stadtverordnetenversammlung) Vor Eintritt in die Tagesordnung wird eine unangenehme Sache behandelt, die die Gemüter lebhaft erregt. Auf Veranlassung des Stadtbauamtes hat nämlich der Magistrat ein Schreiben an die Verantwortlichen Hottenroth und Daniel in die Petrimäder Schule „eingedrungen“ sei, um sich zu überzeugen, ob dort noch nicht genehmigte Arbeiten ausgeführt würden. Das charakterisierte sich eventuell als Haussiedensbruch, und wenn die Versammlung ein Eingehen auf die Sache ablehne müßte sie polizeilich weiter verfolgt werden. Die Herren Hottenroth und Daniel stellten den Herzog freilich ganz anders dar. Sie haben den Kastellanen gefragt, ob sie den Boden des Gebäudes einmal befestigen könnten, um sich zu überzeugen, ob er zum Turnen geeignet sei. Allerdings hätten sie auch nach nicht bewilligten Arbeiten Umschau halten wollen. Da der Kastellan selbst stand sei, habe er sie durch seine Frau im Gebäude umzuführen lassen, so daß von einem Haussiedensbruch abzulösen keine Rede sein könnte. Der Herr Borsig lehnt ein Einschreiten gegen die beiden Stadtverordneten entschieden ab. Die Herren haben das Recht, sich zu informieren und um Information habe es sich gehandelt, nicht um die durch die Stadtbauordnung unterliegende Kontrolle. Der Erste Bürgermeister vertritt bei seiner Ansicht, daß Kontrolle ausgeübt werden sei und daß Haussiedensbruch vorliege, weil die Erlaubnis zum Betreten des Gebäudes nicht bei dem zuständigen Beamten nachzuholen sei; im übrigen wolle er die Sache hier friedlich erledigen. Die Behauptung eines Haussiedensbruchs wird von mehreren Herren entschieden zurückgewiesen. Besonders lebhaft wird auch bestritten, daß der Stadtbau-

## Millionäre.

Von Arthur Landsberger.

(46. Fortsetzung.)

Kapitel verboten.

33. Kapitel.

### Die einträchtige Familie.

Die geheimrätselige Familie von Lesser-Köhnen saß beim Frühstück.

„Nun, Maud,“ fragte Emilie, „wie gefällt Dir Dein Bruder? Ist es nicht, als ob er ein anderer geworden wäre, seitdem er Bernunft angenommen hat? Ordentlich hübsch sieht er aus!“

Maud setzte die Tasse hin und sagte:

„Du weißt ja, Mama, ich kann an den Männern nichts finden.“

„Leider weiß ich das! — Wenn Du ein bißchen hinterher gewesen wärst, so könntest Du heute die Braut des Prinzen Liebenthal sein, statt mit . . .“

Sie brach plötzlich ab. Walter sah sich um. Der Dienst trat ins Zimmer.

„Das ist Taft!“ erläuterte Maud.

„Was?“ fragte Walter.

„Das im Beisein der Dienerschaft nicht mehr über Inferna — oder wie Mama sagt — Inferna — gesprochen wird.“

„Maud!“ rief Emilie und warf einen scharfen Blick auf Johann, den Diener, der am Teetisch räumte und tat, als wenn er nichts hörte.

„Und da wir“, rief Maud fort, „vom Augenblick des Erwachens bis zum Schlafengehen immer von Dienstern und Zofen umringt sind . . .“

„Das gehört sich ja!“ unterbrach Emilie.

„Möglich! — Zedenfalls ist es auf diese Weise unmöglich, jemals von etwas andern als lediglich Konventionellem zu sprechen. Ich möchte zum Beispiel Mama schon seit acht Tagen nach etwas, was sich auf meine Ehe bezieht, fragen — es ist mir bis heute aber nicht gelungen, sie auch nur zwei Minuten lang allein zu sprechen.“

„Hast Du zu Mir so wenig Vertrauen?“ fragte Emilie. „Mir ist nie verheiratet gewesen!“ erwiderte Maud.

„O ja!“ stöhnte die Maud; und Maud flüsterte ihr zu:

„Sie machen's den Männern zu leicht!“ worauf sie erwiderte:

„O ja! Aber ich kann nicht anders!“

„Ich wünschte,“ sagte Emilie und wies auf die Maud.

„Du hättest etwas von ihr!“

„Oh, Komteß Maud seid so cold!“ meinte die Maud.

„Ich rede sie so viel zu — aber sie will nicht!“

„Küm Mir, bei Ihnen ist es auch mehr System als Leidenschaft!“

„Weißt Du,“ jagte Walter zu seiner Schwester, „ich finde den Ton noch immer recht frei bei Euch.“

In diesem Augenblick jagte Leopold, der bisher, ohne auf die andern zu achten, Zeitung gelesen hatte:

„Aha, da steht ja Walters Berufung.“

„Wo?“ fragte Emilie und legte sich über das Blatt.

„Hier! Unter Hof und Gesellschaft.“

„Unter „Hof und Gesellschaft“?“ fragte Walter erstaunt, „wie kommt das denn dahin, das gehört doch unter Bissenschafft.“

„Liebes Kind,“ beteuerte Leopold, „ob der Gelehrte, der im nächsten Sommersemester in Greifswald vor zwölf Studenten über Erkenntnislehre leist, Lasset oder Schulze heißt, das ist im Grunde völlig gleichgültig. Deine Ernennung interessiert die Welt lediglich, weil wir Deine Eltern sind.“

„Erlaub mal!“ wollte Walter widerstreben, „mein Werk über die Philosophie des Geldes, an dem ich jetzt Jahre lang . . .“

„Davon sieht hier nichts!“

„Was? — nicht einmal erwähnt, . . .?“

„Wenn Du einen Augenhilf zuhören willst:“

„Dr. phil. Walter von Lesser-Köhnen hat einen Ruf als außerordentlicher Professor der Philosophie an die Universität Greifswald erhalten. — Der junge Gelehrte ist der einzige Sohn des bekannten Großindustriellen und Gewerkschaftsführers Geh. Kommerzienrat Leopold von

Lasser-Köhnen, der sich durch zahlreiche Stiftungen für wohltätige und nationale Zwecke weit über die Kreise Berlins hinaus einen Namen gemacht hat. Der Schlossherr von Bulkow, dessen Berliner Palais im Winter den Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens bildet, ist auch als Mäzen bekannt; so ist es ein offenes Geheimnis, daß ihm die Sanierung einer unserer ersten Bühnen, deren Zusammenbruch unabwendbar ist, zu denken ist.“

Walter machte ein sehr erstauntes Gesicht.

„Was bedeutet denn das?“ fragte er.

Maud lachte: „Ja ja, Walter. Du glaubst immer daß Papa nur materielle Interessen hat, aber Du irrst; er ist auch künstlerische, und zwar sehr starke.“

„Was soll denn das heißen?“

„Bekomme nur keinen Schreck; um eine Schauspielerin handelt es sich nicht. Aber die Enden der drei schauspielerischen Talente, die er aus der Verbindung mit der Elastizität eines Dräufüller, einer Boudoiré mit dem Charme einer Campanile und einer Komödie mit dem Humor einer Sylphide besteht.“

meister der „zuständige Beamte“ gewesen sei. Auch Genosse Weißflog protestiert entschieden gegen eine solche Behandlung von Stadtverordneten und mahnt ihnen energisch das Recht auf Beschaffung solcher Informationen. Als Beisitzer bei den Stadtverordnetenwahlen werden die Herren Bach und Linnemann, als Stellvertreter die Herren Rohland, Fröhlich, Merkeli und Röß gewählt. Für den 16. November wird Genosse Weißflog als Vorsteher gewählt. Der Magistrat hat im Krankenhaus zwei Säle mit je zwölf Betten als Kriegslagert einrichtet und ist sehr überzeugt, daß durch ein soeben eingetroffenes Telegramm die zuständige Behörde das Angebot wegen man geliehen hat. Da dies die Stadt in ein schlechtes Licht zu setzen vermag, so wird der Magistrat erneut unter Vorlegung der wirtschaftlichen Verhältnisse nochmals vorstellig zu werden. Stadtbauamtmann Walther ist zum südlichen Brandmeister und Polizeikommissar Clemens zum südlichen Brandmeister ernannt. Für die Innenausstattung des Hoses des Rathauses, die auch schon wieder, wie Herr Daniel bemerkt, vor der Bevölkerung in Angriff genommen ist, werden 300 bis 400 Mark bewilligt. Für das verheerte Preußen werden zu Händen des Reichsverbaus deutscher Städte 1000 Mark bewilligt. Der Baufinanzierungslinee in der Verbindungstraße vom Gartenturm nach der Hedinger Straße wird zugestimmt.

**Thale, 9. September (Haussagitation).** Bei der am Freitag vorgenommenen Haussagitation für die „Volksstimme“ wurden 50 neue Abonnenten gewonnen. Der Anfang ist gut zu nennen, muß aber ein Ansporn für weitere Tätigkeit sein. In seinem Arbeitshaus darf die „Volksstimme“ fehlen.

— (Verlustliste.) Um vielfach gefürchteten Widmungen Rechnung zu tragen, haben sich die Funktionäre der Arbeiterchaft entschlossen, die amtliche Verlustliste im Bureau des Metallarbeiter-Verbandes (Reichsanzler) zu jedermann's Einsicht auszulegen. Die Liste kann in der Zeit von 12 bis 1 Uhr mittags und 5 bis 7 Uhr abends eingesehen werden.

— (Unterstützung.) Es sind immer noch viele Frauen der Ansicht, daß die Unterstützung für die hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer ohne weiteres gezahlt werden müsse. Das trifft nicht zu, es muß vielmehr jeder Fall beantragt werden. Dann wird die von der jeweils eingesetzte Kommission prüfen, ob die Solidarität vorliegt. Es wird nochmals auf die schon benannten Beratungsstellen hingewiesen. Es wird unentgegnetlich ertheilt: Franz Ruth, Reichsanzler, Ludwig Gerlach, Reichsbücher Straße 102, August Appel Markt 9. Jede Auskunft wird unentgegnetlich ertheilt.

**Wahlkreis Stendal-Osterburg.**  
Stendal, 9. September. (Stadtverordneten-Sitzung)  
60 470 Quadratmeter Land zu Baustellen will der Magistrat an die Herren Cramer und Müller verkaufen. Es handelt sich um den so genannten Siegelhof, ein Gelände südlich der Arnimer Straße. Cramer und Müller wollen dort kleine Wohnungen bauen. Der Magistratsvorwurf, das Land mit 250 Mark für das Quadratmeter zu verkaufen, wurde angenommen. Den städtischen Beamten, die als Offiziere zur Fahne einberufen sind, soll höchstens die Hälfte ihres Offizierskommandos auf das Gehalt angerechnet werden. Darüber bleibt dem Magistrat überlassen. Für die zum Heeresdienst eingezogene Bürger unserer Stadt, welche ein Einkommen unter 3000 Mark haben, wird die Gemeinde-Einkommensteuer nicht erhoben. Stadtv. Arnold tritt für die Arbeitslosen ein. Es sind in Stendal nach Schätzung 200 Arbeitslose. Siede, die auf dem Lande Arbeit suchen, würden abgewiesen oder es werde ihnen Arbeit für Essen und Trinken angeboten. Oberbürgermeister Dr. Schütze erklärt, daß die Arbeiten für die Mittelschulen und Reitställe aufgenommen werden. Auch besaß sich der Magistrat mit der Absicht eine Volksschule einzurichten zu wollen. Drei Anleger an der Parkstraße sollen enteignet werden, da sie die Stadt für ihr Land, welches die Stadt ankaufen wollte, zu hohe Preise abverlangt haben. Einige begingen sich mit 3 bis 4 Mark für das Quadratmeter; drei jedoch wollen 8 bis 10 Mark haben.

### Eingegangene Druckschriften.

**Das Recht während des Krieges.** Der Verlag Buchhandlung Hermann, Berlin, hat ein wertvolles kleines Buch unter der Überschrift dieser Zeilen herausgegeben. Alle die vielen durch den Krieg aufgeworfenen Streitfragen auf rechtlichem Gebiet werden in klarer und übersichtlicher Weise behandelt. Einem jeden ist es ermöglicht, sich bei nur einem Nachdenken auf dem Hauptheitenden Rechtsgebiet leicht zu orientieren. Der billige Preis des 80 Seiten starken in führerhaften erscheinenden Buchs von 30 Pf. ermöglicht jedem die Auseinandersetzung.

**Vom Wahren Jacob** ist jedoch die 19. Nummer des 31. Jahrgangs erschienen. Preis 10 Pf. Verlag J. F. W. Dietz Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart.

### Vereins-Kalender.

Genossenschaftsfunktionäre! Das „Genossenschaftliche Volksblatt“ liegt in den Lagern zum Abholen bereit.  
Burg. Freie Sängerschaft. Sonnabend abend 8½ Uhr Zusammenkunft aller Mitglieder bei Neuß.

### Briefkasten.

Allen Briefkastenanträgen ist die Abonnement-Zuflistung beizufügen. Schriftliche Mitteilung an die fragenden erfolgt auch dann, wenn eine Marke beigelegt ist nicht.

Auf viele Anfragen. Den vielen Antragern zur gesetzlichen Mitteilung, daß wir von dem Artikel „Die Todgeweihten“ grüßen euch einen Sonderdruck haben herstellen lassen; Preis 10 Pf.

Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

**J. V. Neustadt.** Darüber bestimmt § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuchs. Danach geht der zur Dienstleistung verpflichtete des Aufrechts auf Vergütung nicht dadurch verlustig, daß er für eine verhältnismäßig kurze Zeit durch einen in seiner Person liegenden Grund ohne sein Verschulden an der Dienstleistung verhindert ist. Eine Reiseerübung von 6 Wochen wird aber als verhältnismäßig kurze Zeit schwerlich zu rechnen sein. Fortzahlung des Lohnes ist in diesem Falle ausgeschlossen. Bei Kontrollversammlungen ist der Anspruch auf Fortzahlung des Lohnes berechtigt.

**Alter Abonent.** 1. Ja! 2. Ja! —

**Honemann.** Wir sind nicht in der Lage, Ihnen darüber Auskunft geben zu können. —

### Standesamtliche Nachrichten.

**Magdeburg, 8. September.** Todesfälle: Schlosserindalide Karl Novita, 76 J. 2 M. 11 T. Kaufmann Otto Meyer, 75 J. 4 M. 20 T. Anna geb. Eide, Ehefrau des Sattlermeisters Ludwig Lemme, 59 J. 2 T. Wie. Minna Liefeld geb. Knoche, 57 J. 11 M. 6 T. Luise geb. Gödje, Ehefrau des Formers Heinrich Ahrendt, 50 J. 9 M. 9 T. Arbeiterin Else Heinemann, unterzeichnet, 19 J. 10 M. 27 T. Erika, T. des Schneidermeisters Gustav Treptow, 7 J. 5 M. 17 T. Bernhard, S. des Schuhmachers August Herzberg, 1 M. 19 T. Margarete, T. des Schneiders Otto Wiesel, 1 M. 12 T.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauernachricht, daß am Dienstag den 8. September, morgens 7½ Uhr, infolge Unfalls mein lieber Mann, unser treuer Vater, mein lieber Sohn, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Schlosser

### Ernst Popitz

im 48. Lebensjahr verstorben ist. Dies zeigen tief betrübt an mit der Bitte um stilie Teilnahme Sudenburg, den 9. September 1914

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen  
**Bertu Popitz geb. Böttger nebst Kindern.**

Die Zeit der Beerdigung wird noch bekanntgegeben.



Am 26. August starb in Feindesland mein lieber Mann, meines Kindes guter Vater, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

### Karl Eggert

im 29. Lebensjahr. Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen

Frau Witwe M. Eggert.



Am 26. August 1914 starb fern von der Heimat der Heldentod fürs Vaterland mein imigstgeliebter Mann, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

### Paul Thiemecke

im 30. Lebensjahr. 1829

Dies zeigen tiefbetrübt an im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen

Frau Walli Thiemecke  
geb. Brandes nebst Kindern und Eltern.



Als erster aus unserem Orte starb den Helden-tod fürs Vaterland unser Genosse

### Gustav Bode

im Alter von 25 Jahren. 3135

Wir werden ihm die vergessen, hat er doch sich durch sein vornehmes Betragen die Herzen aller Genossen erwerben.

Sie ruhe in fremder Erde seine Asche!  
**Der Sozialdemokratische Wahlverein Schackensleben.**

## Ronsumverein

für Magdeburg und Umgegend  
Einget. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

Unsren werten Mitgliedern zur Kenntnis,  
daß der

## Schlächterladen

### Sieverstorstr. 1

am  
Mittwoch den 9. September  
eröffnet worden ist.

Zur bitten unsren werten Mitgliedern der  
Alten Stadt, um dieser neuen Einrichtung  
recht regen Gebrauch zu machen.

Der Vorstand.

## Die Todgeweihten

grüßen euch!

Diesen ausgedruckten Anteil aus der  
Volksstimme

## Sonderausgabe

herstellen lassen und empfehlen denjenigen  
zur gefälligen Rücksicht.

Preis 10 Pfennig

## Buchhandlung Volksstimme

Fürsterb-Theater Wilhelm-Theater

Samstagabend 19. September  
Beginn 5 Uhr

Gründungs-Spectakel.

Der Alte Bessner

Freitagabend 25. September  
Beginn 5 Uhr

Ein Böse wie Sie kommen!

Samstagabend 26. September  
Beginn 5 Uhr

Gründungs-Spectakel.

Der Bierpalast

20 Biergartenstr. 29

Beginn 5 Uhr ab 12 Uhr

KONZERT

Auf der Bühne

Beginn 5 Uhr ab 12 Uhr

Ein Böse wie Sie kommen!

Samstagabend 26. September  
Beginn 5 Uhr ab 12 Uhr

KONZERT

Auf der Bühne

Beginn 5 Uhr ab 12 Uhr

Ein Böse wie Sie kommen!

Samstagabend 26. September  
Beginn 5 Uhr ab 12 Uhr

KONZERT

Auf der Bühne

Beginn 5 Uhr ab 12 Uhr

Ein Böse wie Sie kommen!

Samstagabend 26. September  
Beginn 5 Uhr ab 12 Uhr

KONZERT

Auf der Bühne

Beginn 5 Uhr ab 12 Uhr

Ein Böse wie Sie kommen!

Samstagabend 26. September  
Beginn 5 Uhr ab 12 Uhr

KONZERT

Auf der Bühne

Beginn 5 Uhr ab 12 Uhr

Ein Böse wie Sie kommen!

Samstagabend 26. September  
Beginn 5 Uhr ab 12 Uhr

KONZERT

Auf der Bühne

Beginn 5 Uhr ab 12 Uhr

Ein Böse wie Sie kommen!

Samstagabend 26. September  
Beginn 5 Uhr ab 12 Uhr

KONZERT

Auf der Bühne

Beginn 5 Uhr ab 12 Uhr

Ein Böse wie Sie kommen!

Samstagabend 26. September  
Beginn 5 Uhr ab 12 Uhr

KONZERT

Auf der Bühne

Beginn 5 Uhr ab 12 Uhr

Ein Böse wie Sie kommen!

Samstagabend 26. September  
Beginn 5 Uhr ab 12 Uhr

KONZERT

Auf der Bühne

Beginn 5 Uhr ab 12 Uhr

Ein Böse wie Sie kommen!

Samstagabend 26. September  
Beginn 5 Uhr ab 12 Uhr

KONZERT

Auf der Bühne

Beginn 5 Uhr ab 12 Uhr

Ein Böse wie Sie kommen!

Samstagabend 26. September  
Beginn 5 Uhr ab 12 Uhr

KONZERT

Auf der Bühne

Beginn 5 Uhr ab 12 Uhr

Ein Böse wie Sie kommen!

Samstagabend 26. September  
Beginn 5 Uhr ab 12 Uhr

KONZERT

Auf der Bühne

Beginn 5 Uhr ab 12 Uhr

Ein Böse wie Sie kommen!

Samstagabend 26. September  
Beginn 5 Uhr ab 12 Uhr

KONZERT</p

Publikum zu unterrichten, daß ja lediglich auf die englischen Telegramme angewiesen ist.

Nach dem Kanzler hat jetzt auch der Kaiser das Wort ergriffen. Er hat an den Präsidenten Wilson folgendes Telegramm gerichtet:

„Ich betrachte es als meine Pflicht, Herr Präsident, Sie als den hervorragendsten Vertreter der Grundsätze der Menschlichkeit zu benachrichtigen, daß nach der Einnahme der französischen Festung von meines Truppen dort Lauenburg von Dum-Dum-Geschosse entdeckt haben, die durch eine besondere Regierungswerkstatt hergestellt waren. Ebenjolche Geschosse wurden bei getöteten, verwundeten und gefangenen, auch britischen Truppen gefunden.“

Sie wissen, welche schrecklichen Wunden und Leiden diese Kugeln verursachen und daß ihre Anwendung durch die anerkannten Grundsätze des internationalen Rechts streng verboten ist. Ich richte daher an Sie einen feierlichen Protest gegen diese Art der Kriegsführung, welche dank den Methoden unserer Gegner eine barbarische geworden ist, die man in der Geschichte kennt.

Nicht nur haben sie diese grausamen Waffen angewandt, sondern die belgische Regierung hat die Teilnahme der belgischen Zivilbevölkerung an dem Kampf offen ermutigt und seit langem sorgfältig vorbereitet. Die selbst von Frauen und Geistlichen in diesem Guerillakrieg begangenen Grausamkeiten, auch an verwundeten Soldaten, Verwundeten und Pflegern (Ärzte wurden getötet, Lazarette durch Gewehrfeuer angegriffen) waren derartig, daß meine Generäle endlich gezwungen waren, die schärfsten Mittel zu ergreifen, um die Schuldigen zu bestrafen und die blutdürstige Bewölkung von der Fortsetzung ihrer schimpflichen Mord- und Schändtaten abzuschrecken. Einige Dörfer und selbst die alte Stadt Löwen mit Ausnahme des schönen Rathauses mußten in Selbstverteidigung und zum Schutz meiner Truppen zerstört werden. Mein Herz blutet, wenn ich sehe, daß solche Mahngelnde unvermeidlich geworden sind und wenn ich an die zweifellos unschuldigen Leute denke, die ihr Heim und Eigentum verloren haben, infolge des barbarischen Vertrags jener Verbrecher.

Amtlich wird aus dem großen Hauptquartier dazu unter dem 8. September noch gemeldet:

Immer wieder finden unsre Truppen auf der ganzen Front bei gefangenem Franzosen und Engländern Dum-Dum-Geschosse in fahrlässiger Verwendung, so wie von der Oberverwaltung geliefert. Diese bewußte grobe Verlesung der Genfer Konvention durch Kulturböcker kann nicht schriftgenug verurteilt werden. Das Vorgehen Frankreichs und Englands wird Deutschland schließlich zwingen, die barbarische Kriegsführung seiner Gegner mit gleichen Mitteln zu erwideren.

Hebrigens wird zur Zeit in Löwen privat von der „Frank. Fltg.“ gemeldet, daß nun ein Feuerwerk der Stadt in Flammen aufgegangen ist. Die Erhaltung des kostbaren Rathauses ist der Löschfertigkeit deutscher Truppen zu danken. Auch die Kathedrale hat wenig gesitten; nur der Dachstuhl ist vernichtet; die Kunstsäcke dieses gotischen Prachtbaues sind unversehrt. Bediglich die Universitäts-Bibliothek ist abgebrannt. Sie konnte nicht mehr gerettet werden, da mir zu spät die Bestimmung des Gebäudes erfuhr. —

## Verlustliste Nr. 21.

Die Verlustliste Nr. 21 des „Reichsanzeigers“ weist 2127 Namen auf. 1345 Offiziere und Mannschaften sind verwundet, 392 tot und 390 werden vermisst.

Die Verluste verteilen sich auf folgende Regimenter: 21. Infanterie-Division (Frankfurt a. M.), Stab. — 2. Garde-Infanterie-Regiment, Berlin. — Grenadier-Regiment Nr. 6, Posen. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 28, Düsseldorf. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 36, Altenburg (S.-L.). — Infanterie-Regiment Nr. 50, Rawitsch und Lissa. — Infanterie-Regiment Nr. 59, Deutsch-Eylau. — Infanterie-Regiment Nr. 66, Magdeburg. — Infanterie-Regiment Nr. 75, Bremen und Stade. — Recruiten-Depot 2, Ersatzbataillon des Infanterie-Regiments Nr. 75, Bremen. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 75, Bremen. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 80, Bonn. — Infanterie-Regiment Nr. 82, Göttingen. — Infanterie-Regiment Nr. 82, 2. Bataillon, Hanau. — Infanterie-Regiment Nr. 93, Berlin. — Infanterie-Regiment Nr. 97, Saarburg. — Ersatz-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 112, Mühlhausen i. Gl. — Infanterie-Regiment Nr. 114, Konitz. — Infanterie-Regiment Nr. 145, Wes. — Infanterie-Regiment Nr. 149, Schneidemühl. — Landwehr-Infanterie-Bataillon Nr. 2, Osterode. — Reserve-Garde-Schützen-Bataillon, Berlin-Lichtenfelde. — Jägerbataillon Nr. 2, Lübeck. — Dragoon-Regiment Nr. 1, Tilsit. — Dragoon-Regiment Nr. 14, Kolmar (Schloß). — Jägerregiment zu Pferde Nr. 2, Langensalza. — 3. Garde-Feldartillerie-Regiment, Fürth. — Garde-Reiterkorps (Munitionskolonne Nr. 4 der 3. Infanterie-Munitionskolonne, Berlin; 6. Artillerie-Munitionskolonne, Bremen). — Feldartillerie-Regiment Nr. 11, Friedlar. — Feldartillerie-Regiment Nr. 19, 2. Abteilung, leichte Munitionskolonne, Gütersloh. — Feldartillerie-Regiment Nr. 24, Gütersloh. — 1. Garde-Feldartillerie-Regiment, Gütersloh. — Reiter-Feldartillerie-Regiment 1. Partie-Kompanie, Magdeburg. — Pionier-Bataillon Nr. 2, Hann.-Münden. — Divisions-Brücken-Train Nr. 23, Hann.-Münden. — Divisions-Brücken-Train Nr. 38, Hann.-Münden. — Eisenbahnbau-Kompanie, Hanau. — Feldflieger-Abteilung. —

Aus der Provinz Sachsen und angrenzenden Orten finden sich folgende Namen:

### Königlich preußische Armee.

Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 4 (Magdeburg).

1. Kompanie: Albert Neubert, Wehlitz, tot.

Infanterie-Regiment Nr. 66, (Magdeburg).

5. Kompanie: Musketier Ludwig Kaczmarek aus Neuhausen (Kreis Schrimm), leichtw. Musketier Walter Schmidt I aus Gommern (Kreis Jerichow 1), leichtw.

6. Kompanie: Musketier Wilhelm Auschitz aus Westereggeln (Kreis Banzleben), leichtw. Musketier Bruno Schröder aus Magdeburg-Zehdenburg, leichtw. Brieftaatschreiber Hans Rabel aus Magdeburg, leichtw. Musketier Friedrich Bismarck aus Kielau (? Kreis Osterburg), leichtw.

7. Kompanie: Musketier August Kaudorf aus Kerkau (Kreis Osterburg), leichtw. Musketier Robert Genthäle aus Remersleben (Kreis Banzleben), leichtw. Musketier Gregor Werner aus Klein-Oschersleben (Kreis Banzleben), leichtw.

8. Kompanie: Leutnant d. R. Borghert, leichtw. Musketier Stephan Moja aus Boronow (Kreis Lubliniec), leichtw. Gefr. Johannes Semetowski aus Magdeburg, leichtw. Unteroffizier Paul Köppen aus Zehdenburg (Kreis Jerichow), leichtw. Unteroffizier Hans Kunzmann aus Zehdenburg (Kreis Jerichow), leichtw. Gefr. Karl Uebelmeier aus Strelow (Kreis Jerichow), tot. Gefr. Otto Gatz, Bechendorf, (Kreis Salzwedel), schwerw. Gefr. Karl Behle aus Magdeburg, leichtw. Musketier Alois Eber aus Schöpzig (Kreis Katowitz), schwerw. Musketier Wilhelm Löffel aus Salzwedel, schwerw. Musketier Albert Denter aus Gröningen (Kreis Osterburg), leichtw. Musketier Bogdan Krantz aus Bogdziele (Kreis Koszalin), leichtw.

Maschinengewehrkompanie: Musketier Richard Höddeler aus Rengerslage (Kreis Osterburg), leichtw.

21. Infanterie-Division Frankfurt a. M. (Stab): Oskar Wohlauer aus Langensalza, leichtw.

Grenadier-Regiment Nr. 6 (Posen). 7. Kompanie: Lam-  
bour Gefr. Oskar Hertingshausen, Eiselen, schwerw. 8. Kompanie:  
Gefr. Rudolf Henning, Al. Schrechten (Kreis Stendal), tot. Hermann  
Specher, Alschersleben, verw. 9. Kompanie: Gefr. Wilhelm Rohloff,  
Uchdorf (Kreis Wolmirstedt), tot. 11. Kompanie: Gefr. Bernhard Döthen,  
Burg, leichtw. Füsilier Falke, Dönsdorf (Kreis Neuhaldensleben), leichtw.  
Karl Schade, Magdeburg, tot. Maschinengewehr-Kompanie: Kurt  
Winter, Halle a. d. S., leichtw.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 36 (Altenburg). 7.  
Komp.: Wehrmänner Al. Bauer, Stedelburg (Kreis Merseburg), tot. Alwin  
Reding, Wehlitz (Kreis Weisenfels), schwerw. Gustav Jäger, Groß-Lehna  
(Kreis Merseburg), schwerw. Otto Schmidt, Wuschwitz (Kreis Merseburg),  
leichtw. Albert Ziegler, Röglitz (Sachsen), leichtw. Ernst Schütze, Dippels-  
dorf (Kreis Weisenfels), verw.

Infanterie-Regiment Nr. 50, (Rawitsch u. Lissa). 5. Kom-  
panie: Sergt. Fritz Schneberg, Staßfurt, verw. Kurt Böge, Halle  
a. d. S., leichtw. Biegelbau, Werner, Hirschberg, Magdeburg, leichtw.  
9. Kompanie: Paul Schietrich, Asendorf, Mansf. Seck, tot.

Infanterie-Regiment Nr. 75, (Bremen). 9. Kompanie: Otto  
Wasnus, Neudorf, Kt. Weisenfels, leichtw.

Infanterie-Regiment Nr. 82, (Göttingen). 11. Kompanie:  
Hornist Gefr. Alfred Dötschzel, Merseburg, tot. Ulrich Otto Schacht, Barne-  
rode, leichtw. 12. Kompanie: Oskar Müle, Peuschen, Kt. Siegenrück, tot.

Infanterie-Regiment Nr. 88, (Hanau). 5. Kompanie: Gefr.  
Karl Otto Kluge, Halberstadt, tot.

Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 2, (Langensalza). 3. Schwa-  
tron: Karl Angelstein, Nordhausen, schwerw. 4. Schwadron: Wachtmester  
Joseph Kraus, Kümmel, schwerw. Gefr. Walter Eisenhuth, Hassenfelde,  
schwerw. 5. Schwadron: Die Jäger Ewald Oppel, Leienstedt, verw.  
Friedrich Meyer aus Wegeleben, verw.

### Kaiserliche Marine.

Verlustliste Nr. 3.

Feuerwerker Richard Grüber aus Weisenfels, schwerw.; Bootsmannsmaat Wilhelm Heinemann aus Hecklingen, Kt. Bernburg, leichtw.; Bootsmannsmaat Paul Roelz, 2. M.-D., aus Groß-Salze, Kt. Kalbe, schwerw.; Signalmast Otto Köhler, 8. Komp. 3. M.-D., aus Herbsleben, Mansf. Seck, verw.; Zimmermannsmaat Walter Hoppe, 5. Komp. 2. M.-D., aus Giften, Kt. Jerichow 2, verw.; Heizer d. K. Willy Oberfürst aus Oschersleben, schwerw.; Torp.-Masch.-Anw. Eduard Lange aus Sangerhausen, schwerw.; Torp.-Masch.-Anw. Ferdinand Schuchardt aus Erfurt, tot; Obermatrose Otto Hoppe aus Groß-Oetersleben, schwerw.; Torp.-Obermaat Alwin Günther aus Einbeck, Kt. Coburg, verw.; Obersteuermannsmaat Paul Rükenbach aus Magdeburg, verw.; Bootsmannsmaat Franz Grüber aus Priestadt, Kt. Weisenfels, schwerw.; Matrose Otto Giese aus Röthen, leichtw.; Min.-Matrose d. K. Willi Hering aus Apolda, tot; Oberschreiber Max Scheher aus Lippshausen, Kreis Quedorf, schwerw.

### Berichtigungen zu früheren Verlustlisten.

Infanterie-Regiment Nr. 27 (Halberstadt).

Refr. Otto Hoffmann, Steinberla, bish. verw., ist im Lazarett.

Infanterie-Regiment Nr. 43 (Königsberg und Pillau).  
Arthur Dubil, Braunschweig, bish. verw., verw.; Hermann Jutnius, Braunschweig, bish. verw., verw.; Gefr. d. Ref. Otto Kiene, Braunschweig, bish. verw., verw.

\*

Wegen Auskunft wende man sich an das Zentralnachweisbüro des Kriegsministeriums, Berlin, Dorotheenstraße 48. Man ersuche um Auskunft nur unter Verwendung von roter Karte, die in jeder Postanstalt zu haben sind; Unfragen durch Briefe oder gewöhnliche Postkarten werden nicht beantwortet. Auskünfte über Aufenthaltsort von Truppenteilen oder Zugänglichkeit zu einzelnen Regimentern können nicht erteilt werden.

Wer Einsicht in die vollständigen Verlustlisten nehmen will, hat dazu Gelegenheit an folgenden Stellen, wo die Verlustlisten zur unentgeltlichen Einsichtnahme ausliegen: Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3, von morgens 8 bis abends 8 Uhr, Sonntags von 11 bis 1 Uhr, und Arbeiter-Zentralbibliothek, Georgenplatz 19, von mittags von 9 bis 1 Uhr, nachmittags von 4 bis 8 Uhr, Sonntags von 10 bis 1 Uhr.

Die Verlustlisten können auch bei der Post abonniert werden. Der Bezugspreis beträgt monatlich 60 Pfennig, vierteljährlich 1,80 Mark ohne Bestellgebühr. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Die Listen führen die Bezeichnung „Deutsche Verlustlisten“. Sie enthalten die Verluste der gesamten deutschen Armee und der deutschen Flotte.

\*

## Das Elend der Arbeitslosen.

Eine Groß-Berliner Kommission glaubt jetzt erst durch Erhebungen feststellen zu müssen, ob überhaupt eine Arbeitslosennot vorhanden ist. Bisher bezweifelte sie, daß es nötig sei, irgendwelche Unterstützungssummen für diesen Zweck auszuwerfen. Der Andrang zu den Meldestellen der Arbeitslosen gleich am ersten Tage der Bekanntmachung wird sie eines Bessern belehren.

Doch es eine Not der Erwerbslosen in allen Schichten gibt, geht am besten aus den Arbeitsmarktanzeigen der Zeitungen hervor. Fast alle Arbeituchenden haben die Bedingungen herabgesetzt. Vor kurzem erschien in einem bürgerlichen Blatte folgende Anzeige:

Ausbesserin umsonst, nur für Essen und Fahrgeld. Besonders ältere Oberlehrerwitwe, viele Jahre Ausbesserin, hat durch den Krieg ihre Kundenschaft verloren und bittet eventuell zu obiger Bedingung um Arbeit.

Die Oberlehrerwitwe steht nicht allein in ihrem Mangel an Verdienst. Hunderttausenden geht es ebenso wie ihr, und glücklich kann sich preisen, wer in dieser Zeit einen Rückhalt an seiner Berufssorganisation hat. Es ist ein qualvoller Gedanke, daß eine große Zahl von Männern und Frauen täglich Stunde um Stunde arbeiten, nur um sich das Mittagessen zu verdienen oder bestenfalls kost und Logis zu erhalten.

Lehrerinnen, Schneiderinnen, Büroangestellte, Dienstboten, die Angehörigen aller Berufe weigern sich in der gleichen trostlosen Lage. Der Krieg hat sie brotlos gemacht, und nun müssen sie im wahren Sinne des Wortes um ihr Brot arbeiten, und viele, viele Tausende finden nicht einmal auf diese Weiße Unterkommen. Sie schlagen sich durch unter furchtblichen Entbehrungen.

Sie wissen keine Kraft, wodurch sie leben sollen.

Organisieren die Städte mit schriftlichen großen Unterstützungsbaktionen für die Arbeitslosen, so haben wir bald ein Heer leidender und hungernder Menschen in den Straßen, und wir mögen mit Sorge an den Winter denken, wenn nichts für diese Armen geschieht.

Schließlich ist jetzt nicht mehr Zeit für Erhebungen, es eine Arbeitslosenunterstützung notwendig ist. Der Andrang zu den Stellenvermittlungen ist ein genügender Beweis dafür. Es muß nun endlich etwas geschehen; man darf nicht abwarten und zögern, bis es zu spät ist. —

## Eine seltsame Rundgebung.

Das amtliche Wolffsche Bureau verbreitet unter dem 5. September folgende mehr als befremdliche Mitteilung:

Um Anschluß an frühere ähnliche Besprechungen sind heute im Reichstaggebäude unter dem Vorfitz des Abgeordneten Dr. Paasche eine Versammlung führender Mitglieder der bürgerlichen Parteien des Reichstags in der Abendstunde stattgehalten. Der Vorsitzende der Abgeordneten, die führen den Reichstag und das deutsche Volk hinter sich haben, zu befinden, auch im Kampf zur See alle Städte der Nation bis zum Ende einzufangen.

Der hohen politischen Bedeutung des geforderten Beschlusses entsprechend, wurde zugleich nach Abschluß der Besprechung folgende Mitteilung dem Staatssekretär des Reichsmarineamtes zur Kenntnis gebracht: „Die unterzeichneten Mitglieder des Reichstags erklären sich bereit, in ihren Fraktionen und im Reichstag dafür einzutreten, daß alle Regeln des Reichsmarineamtes, welche die Kriegsnot erhebt, in etatlicher Hinsicht und bezüglich der Rechnungsprüfung genehmigt werden. Insbesondere sind sie bereit, einzutreten:

1. für sofortigen Ertrag verlorner Schiffe;
2. für sofortige Durchführung aller 1912 beschlossenen Maßnahmen;
3. für sofortigen Bau des 1913 fälligen Schiffserhalts;
4. für Herausbeseitung der Lebensdauer der Schiffe von 20 auf 15 Jahre.

Ges. Dr. Paasche, Fr. v. Camp, Erzberger, Gröber, Dr. Wiemer, Graf Westarp, Schulz (Bromberg).

Nicht mit Unrecht tadelt der „Vorwärts“ das Vorgehen dieser sieben Herren, die ihre „Besprechung“ gewissermaßen an die Stelle des Reichstags setzen wollen und fügt hinzu:

Für überaus charakteristisch aber finden wir es, daß diese Besprechungen ohne Wissen und ohne Beziehung der sozialdemokratischen Fraktion vor sich gehen. Man hat so viel davon gehört, daß alle Parteimitglieder während des Krieges getrennt seien, während des Krieges getrennt seien, daß die Herren sich einer wirtschaftlichen Auflösung aarbeit unterzogen haben.

Inzwischen hat die Regierung die sieben Unterzeichner kräftig abgeführt. Sie ließ ebenfalls durch Wolff eine als amtlich bezeichnete Mitteilung weitergeben, in der sie sagt:

Angefangen der erhebenden Einmündigkeit mit der des Reichstag am 4. August alle seine Beschlüsse gefaßt hat, muß aber angenommen werden, daß es sich hier um eine Besprechung gehandelt hat, welche eine gemeinschaftliche Aktion aller Parteien vorbereitet soll. Selbstverständlich werden die verbündeten Regierungen, soweit sie zur Durchführung des Krieges etwa noch weiterer geheimer Bollmachten bedürfen sollten — was sich heute nicht übersehen läßt —, nicht unterlassen, dem Reichstag die erforderlichen Vorlagen zu machen.

Die Regierung zögert also nicht, ganz im Gegensatz zu den bürgerlichen Parlamentarien, nachdrücklich zu betonen, daß sie den verfassungsmäßigen Weg einschlagen werde, falls sie weitere Mittel zur Führung des Krieges gebraucht. Dieser Kampf führt vielleicht den Kaiser der Paasche und Konjunktur ein wenig ab.

Die bürgerliche Presse spricht sich übrigens fast ohne Ausnahme inbilligend über die Sonderkonferenz der bürgerlichen Parlamentarien aus. Der „Vorwärts“ erklärt die Ausführungen des „Vorwärts“ für berechtigt. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt über die Nichtzusammenkunft der Sozialdemokratie:

Das ist natürlich, nachdem von der Regierung selber, und auch vom Kaiser, der Partei für die proklamiert worden ist, durchaus unehrig und daneben im höchsten Grade ungerecht ist. In den Kreisen der Reichsregierung ist man wie wir glauben, sagen zu können, um einer solchen Ausschließung einer Partei nicht einverstanden.

Die „Tägliche Rundschau“ drückt die Kritik des „Vorwärts“ ab und bemerkt: „

Es ist bedauerlich, daß man dem „Vorwärts“ Einsetzen geben hat zu dem nicht unberichtigten Vorwurf, daß die bürgerlichen Parteien es waren, die zuerst wieder einen Bruch zwischen links und rechts machten.

Und selbst der nationalliberale „Deutsche Kurier“ ist sich begeistert hinter Paasche gestellt, nach zugestehen:

## Kriegsbriebe aus dem Osten.

XII.

(Verpälet eingetroffen.)

### Die polnischen Regimenter.

Osterode, 3. September 1914.

Ins Manöver ginge es, hat man den polnischen Regimenter gesagt! Die Polen wollen nicht schicken, sie lassen sich am liebsten gefangen nehmen! — So versicherten mir als ihre selbstgewonnene Überzeugung viele von denen, die im Bordertreffen gestanden haben. Auch Polen bestätigten es. Polnische Soldaten würden von Kosaken vorwärts getrieben, von hinten ritten Kosaken in die polnischen Regimenter hinein und schlagen mit ihren Peitschen wild drauslos, um sie vorwärts zu treiben. Ich habe bisher alle solche Versicherungen mit der nötigen Vorsicht aufgenommen. Jetzt aber sage ich selber an zu glauben, daß wenigstens ein großer Teil der russischen Polen gern auf deutscher Seite kämpfen würde. Für den Zaren ziehen sie sicher nicht mit Begeisterung in die Schlacht. Ein Besuch bei gesangenen Russen läßt mich diese Meinung gewinnen.

Die freundlich-milde Schwestern vom Roten Kreuz zeigte uns einen deutschsprachenden Verwundeten. Er hatte einen Schuß in den linken Fuß bekommen. Aber die Wunde schien den Mann nicht sehr zu stören. Vergnüglich humpelte er umher. Unsre Unterhaltung nahm folgenden Verlauf: „Sprechen Sie Deutsch?“ — „Bischof!“ — „Sind Sie gern hier?“ — (Lachend:) „Ja, was soll ich hinten!“ (Zeigt nach dem Osten.) — „Woher sind Sie?“ — „Aus Warschau.“ — „Haben Sie gern in den Krieg?“ — „Nein, nein, Polen nicht gesagt, daß in Krieg, uns gesagt, geht ins Manöver! Als an Grenze kamen, wußten Polen, ist Krieg. Sagte Offizier: „In einer Woche speisen wir in Berlin zu Mittag!“ — Auf weitere Fragen hörten wir, Kosaken seien schlimm, schlagen auf Polen, das marschierten Polen vorwärts! — „Polen wollen nicht schicken auf Deutsche.“ — Weiter erzählte uns der Mann, daß er vier Jahre als Soldat gedient habe und acht Jahre zur Reserve gehöre.

Allmählich nach sind die unsicheren polnischen Regimenter überrumpelt und betrogen worden. Sie wurden sofort ins Feuer geschickt, damit sie zu keiner Verbündigung untereinander kommen könnten, und jedem Versuch, einen Widerstand zu organisieren, vorgeheugt war. Wenn dann von den im Bordertreffen verwendeten Polen eine größere Zahl gefallen sei, dann, so hofften die Herren Großfürsten wohl, entzünde sich die polnische Volkswut gegen die Deutschen, und selbst wenn diese Rechnung falsch wäre, dann seien in dem Kriege die polnischen Regimenter so zusammengezschmolzen, daß Polen das russische Volk nicht mehr abhängeln könnte. Das ist die alte russische Politik.

Wilhelm Düwell, Kriegsberichterstatter.

XIII.

### Deutsche Waffen der Russen.

Hauptquartier der Ostarmee, 4. September 1914.

In meinem Fenster vorbei über das Kopfsteinpflaster rattern, hopsen und rollen die ganze Nacht hindurch Wagen, Karren, Geschüsse. Dazwischen Klingt das Klappern der Pferdehufe, Hupensignale, helles Kommando. Der Morgen graut, der Tag kommt und zieht mit derselben Musik weiter. Nur selten wird sie von Pausen unterbrochen. Und die nächste Nacht geht sie fort. Ein Teil, nur ein kleiner Teil der Rente aus der großen Schlacht bei Tannenberg kam in den endlos langen Jügen heran. Mit den Munitionswagen, die meisten noch gefüllt, hat man nun den Bürgersteig einer breiten Straße umsäumt und einen großen Platz umkränzt. Daraus lagern Mengen von Gewehren, Taschen, Montierungsstücken usw. Zwischen den Munitions- und Bagagewagen stehen einige Kanonen. Auf einem Maschinengewehr las ich die Firma: „Waffen- und Munitionsfabrik Berlin.“ — Nach Berlin wird es wohl mit andern zurückfahren. Welche Ironie! ... Wie viele Deutsche mögen von den Russen mit Waffen deutscher Herkunft getötet worden sein?! — Unter den Beutestücke sollen sich auch noch Krupp'sche Kanonen befinden.

Viele Wagen tragen Zeichen des Versuchs, sie unbrauchbar zu machen. Schon im Wendeln zur Flucht hieb ein wütender Russe mit scharfen Axtblättern Speichen aus dem Rad eines Wagens, andre durchsägten die Zugbäume; die Verschlüsse der Kanonen fehlten, die Büchsen sind plattgeschlagen worden.

Man erinnert sozusagen in der Fülle der Rente. Wohin mit den Wagen und Pferden. Auf einem großen Acker in der Nähe von hier baute man durch das Feindvadernfahren Hunderte von Wagen eine Art Zirkusarena. Neben 3000 Pferde, einer russischen Staatsregierung, tummeln sich darin. Pferde sind hier jetzt sehr wohlthal, fast wetilos. Ich sah schon erschöpft im Straßengraben liegen, nicht tot, sondern nur abgeknallt. Sie konnten die rastende Jagd nicht mehr mitmachen, mürkten und wurden zurückgelassen. Welche Vermengen vernichtet der Krieg!

Wilhelm Düwell, Kriegsberichterstatter.

\* \* \*

### Gefallene Parlamentarier.

Der französische Landtagsabgeordnete Martin Sibille ist im Kampfe gegen Frankreich schwer verwundet worden und am 6. September in einem deutschen Lazarett seinen Kunden erlegen. Er war Landwirtschaftsminister. Als Landtagsabgeordneter vertrat er den Wahlkreis Recklinghausen seit 1905 im bairischen Landtag.

Staatsrat Dr. Quandt, der bis zum Juni d. J. national-liberaler Senator von Koburg war, ist als Landwirtmann mit ins Feld gerufen und in den Kämpfen an der Westgrenze schwer verwundet worden. Dr. Quandt hat im Gefangenlazarett bei Straßburg Aufnahme gefunden. —

## Notizen vom Kriege.

Samoa von den Engländern besetzt. Nach nunmehr eingetroffenen zuverlässigen Meldungen ist Samoa am 29. August von den Engländern ohne Kampf besetzt worden. — \*

Deutsche in Ägypten verhaftet. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Stockholm: Viele Deutsche in Ägypten, die bisher auf freiem Fuße belassen waren, wurden von den englischen Behörden verhaftet aus Besorgnis, die Engländer könnten durch sie Kenntnis von den deutschen Siegen erlangen. — \*

Rückkehr des Allensteiner Regierungspräsidenten. Nachdem vor einiger Zeit auf Anordnung des Ministers des Innern die Verlegung der Allensteiner Regierung wegen der Kriegslage stattgefunden hatte, ist der Regierungspräsident mit der Regierungshauptkasse und einem Teile der Beamten am vergangenen Sonntag von Danzig wieder nach Allenstein zurückgekehrt. — \*

Zwei weitere englische Schlepper sind in der Nordsee auf Minen gelaufen und gesunken. Es handelt sich um die Schlepper „The Imperialist“ und „Rebigo“. Zwei Männer des „Imperialist“ werden vermisst. — \*

Die Rotterdamer Blätter melden aus Paris vom Freitag: Die Parteileitung der französischen Sozialisten ist mit der Regierung nach Bordeaux übersiedelt. Die gegen die französische Massenerhebung protestierende Syndikalistengruppe bleibt in Paris. — \*

In einer Bekanntmachung droht der Kölner Polizeipräsident dem Großhandel, daß rücksichtslos Höchstpreise für den Großhandel festgesetzt würden, falls es nötig sein sollte; der Kleinhandel und die Konsumanten müssen vor Übersteuerung geschützt werden. Die Behörde werde alsdann nach dem Gesetz die Vorräte übernehmen und zu den festgesetzten Höchstpreisen auf Rechnung und Kosten des Besitzers verkaufen, wenn dieser sich weigere, zu den Höchstpreisen zu verkaufen. — \*

### Kriegsdepeschen.

Japanische Flieger über Tsingtau.

W. T. B. Tokio, 9. September. Japanische Flieger haben Bombe auf Tsingtau geworfen. — \*

W. T. B. Paris, 9. September. (Richtamlich) Der französische Generalissimus erlich nach amtlicher Meldung an die Truppen folgenden Tagesbefehl: „Es ist jetzt nicht mehr der Augenblick, rückwärts zu schauen, sondern anzugreifen, den Feind zurückzudringen und das gewonnene Terrain, koste es, was es wolle, zu behaupten.“ —

W. T. B. Köln, 9. September. Die „Kölner Zeitung“ meldet aus Trier: Ein Sohn des französischen Ministers Delassalle liegt verwundet im Diebendorfer Lazarett. —

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 9. September 1914.

### Als eine notwendige Einrichtung

haben sich die von uns gebildeten Zusammensetzungssäulen bisher so gut wie vom 784 Personen befreit worden. Zu den allgemeinen Säulen konnte den Zusammensetzung die erzielbare Auslastung erreicht werden, ohne daß sie das Säulenmaximum aufzutreten gescheitert wären. Nicht als 100 Personen mußten jedoch in das Säulenmaximum verwiesen werden.

Die einzigen Säulen konnte festgestellt werden, daß Säulen unter Anwendung des rigorosesten Mittels die Werte von zulässigem Maximum zu erlangen suchten. Jedes handelt es sich in diesen Zahlen um Ausnahmen.

Auch Berichtigungen, kommt es besonders eine Zulässigkeit, lassen es an der den Umständen nach erforderlichen Städten keinen Zweck diese Berichtigungen werden es immer möglich, einer bestimmten Säule in im Ende geladen zu haben.

Die Zusammensetzungssäulen scheinen in der bisherigen Zeit weiter:

Altstadt: Arbeiter-Schreinarii, Gr. Steinstraße 3, I. von 10 bis 1 Uhr vormittags und 5 bis 7 Uhr nach-

Neue Stadt: — — — — —, Altenmarkt 11.

Alt-Stadt: Frau Hartmann, Schäferstraße 12.

Sabenberg: Frau Fahrerlampi, Lüneburgstraße 16, darüber von 6 bis 8 Uhr.

Buden: Frau Timpe, Gümmerstraße 3.

Friedrichsstadt und Werder: Frau Saalfr. Gümmerstraße 6 Eingang Seitenstraße.

Wilhelmsstadt: Frau Sillie, Lüneburg 5, S. II.

Gernröderberg: Stadtmeister Sillie, Lüneburgstraße 27.

Selbst-Bücherhändler: Frau Henningberg, Lüneburgstraße 14.

Der Verband des Gewerkschaftsrates.

Der Verband des Sozialdemokratischen Rates.

### Einheit.

Diese Säule des Bezirkes, in der sich das Säulenmaximum nicht ganz auf dem Säulenstab, wo eine große Zahl an Bevölkerung besteht, befindet sich nicht als hoher Säulenstab, wie es nicht einer kann, um so mehr fügt er noch zu erfordern. Daß der eine dem anderen nahe liegt und nicht weit, das ist nicht zulässig.

Das hat nun die Säule vor wenige gebühren. Es gibt zwar auch jetzt noch „Säulen“ in großer Zahl, die aus dem jungen Bereich der Säulenstäbe zu machen sind, aber im großen ist der eine Säule fast zur ein beträchtliches sicher gemacht, wenn auch die Säule ist die ein Säule, die sie es nicht zu werden.

Das bringt zu einige Zonen mit Faz., die unter dem Namen „soziale“ bezeichnet werden können. Säulenstäbe und Säulen sind durch das Land verteilt, und es gibt eine Säule, die sie es nicht zu werden.

immer großer Bruchstücke sind die Säulen ebenso wie sie das periodische Gegenentwickel der einzelnen Häuser trennen.

Es ist leider klar, daß, wenn dieses Bruchstück erreicht, ein weiteres Bruchstück ist, Neues Gefüge der Säule wieder herstellen wird. Wenn es kein großes Ziel mehr vorhanden, das für alle eine und der Säule, der alle nimmt, leitet dann wieder das Säule.

Anders jedoch im Proletariat. Hier das Proletariat nicht schwindungsbedroht durch eine große Säule, oder diese Bruchstücke nicht einmal erreicht sein, sondern immer größer und immer immer stärker und ausgeprägter. Wir erreichen das Säule bei einzelnen und damit das Säule des ganzen Säules und der ganzen Stadtteil. Dann über dieses Säule je erreicht sind — Wir suchen nicht das Säule, die wir es uns zu stellen schaffen, aber dennoch müssen wir uns immer mehr und wir können dann immer tiefer das Säule des Säules, die wir uns und kann, die wir uns leben, erzielen. So wird unter Säule immer breiter und unter das Säule, das das Proletariat zu einem Säule sind, immer breiter und unter das Säule, das das Säule ist, immer breiter, tiefer und auch mit dem das Säule der Stadtteil.

Stader kann so manche weitere Ausnahmen für dieses unter sozialistisches Säulen zum Verhältnis geben. Sicherlich nicht viele andere Säule und manchen der Säule und Säulen aus dem alten Säulenstäbe, damit immer mehr nicht unter einer Säule, die wir uns Säule der Stadt.

### Befreiung.

Sei Gott, zum Friede gebe zu leben,

und freimung Angestellten sei.

Deinem lag Säulenstab auf wunden Füßen:

„Mein Gott! Mein Gott! ergebt ihr mich!“

Dein unzige auf Deinem Leidet;

Da stand er vor mir, fühlte bewußt

Sein Gott es: einer von uns beiden —

Und siehe hier ist mein Säulenstab!

Sei mir entzweig zum ersten Säule;

Der ganze Säulen wurde bestimmt.

Sei keine Säule in deinem Säulenstab:

„Sei Säule du mir, da Säulenstab!“

Sei nicht das Säule zum Säulenstab wieder:

Sei jetzt durch meine Säule frei!

Sei meinem Freunde begiebt mich wieder:

Er war — wie ich — aus einer Säulenstab!

— Ein wichtiger Bruchstück aus dem Säulenstab, der Säulenstab zu dem Säulenstab der Säulenstab ist der Säulenstab „Säule Säule“. Das ist ein Teil der Säulenstab, der Säulenstab aus dem Säulenstab angekommen. Säule zu der Säule, Säule wurde von dem Säulenstab der Säulenstab aus dem Säulenstab gemacht, die Säulenstab erneut und das Säulenstab wieder. Von den Säulenstab wurden zwei neue Säulenstab gemacht. Das Säulenstab und der Säulenstab waren mit dem Säulenstab zu tun hatte. —

× Tödlicher Unglücksfall. Am 8. d. M. nachmittags 2 Uhr ist in dem Neubau Wallstraße 9 der ledige Arbeiter Richard Adler, Eisenleiterstraße 21 wohnhaft gewesen, auf dem Fußboden liegend tot aufgefunden. Ein herbeigerufener Arzt hat einen Schädelbruch als Todesursache festgestellt. Wahrscheinlich ist Adler von einer Leiter gefallen. —

— Unfälle. Am Dienstag nachmittag stürzte die Waschfrau Anna R. Augustastrasse 39 von der Bodentreppe und erlitt einen Bruch des rechten Unterarmes. Die Verunglückte wurde mittels Sanitätswagens nach dem Krankenhaus gebracht. — Am Dienstag nachmittag geriet der Arbeiter Karl R. in der Durchfahrt des Grundstücks Wilhelmstraße 15 zwischen einen durchfahrenden Wagen und die Mauer. Er erlitt erhebliche Quetschungen des Oberkörpers und fand Aufnahme in der Krankenanstalt Endenburg. —

— Selbstmordversuch. Der Arbeiter Paul St. aus der Endenburg warf sich am Dienstag nachmittag in selbstmordtischer Absicht in der Nähe von Haleborn vor einen Eisenbahngürtel, um sich überleben zu lassen. Der Lebensmüde wurde in schwerverletztem Zustande nach dem Alsfeldter Krankenhaus gebracht. —

× Wer kennt den Toten? Am 2. d. M. ist in der Nähe der Höhe warf sich der Leiche die Leiche eines unbekannten Mannes aus der Höhe gelandet worden. Der Verstorbene war etwa 35 bis 40 Jahre alt, 1,6 Meter groß, hatte dunkelblondes Haar, dunkelblonde Schmuck und war bekleidet mit schwarzer Gehrock, schwarzer Weste, grüner Hose, grauem weiß gestreiften Westenhemd und hellblauem Gürtel. Er trug einen Ledergürtel. In den Taschen wurden ein Portemonnaie mit 86 Pf., ein Taschenmesser und ein Hausschlüssel vorliegende Münzen über die Person des Verstorbenen erbeutet die Kriminalpolizei.

× Geladene Leiche. Die Leiche des am 28. August überhalb der Endenburger Badeanstalt in die Elbe gefallenen und ertrunkenen Bootsmannes Erich Hartmann aus Bitterfeld ist am 2. September bei Lichtenau gefunden. —

× Gestohlen wurde aus dem Flur des Hauses Indengasse 1 ein Säulenstab.

× Im Hafen genommen wurde ein Kraftwagenführer, der aus einer Wohnung im Hafen 47 nach geföhlt hat. —

— Brand am Feuermeister. Am Mittwoch, vormittags 10 Uhr wurde der Feuermeister Lützowstraße 1 unbestimmter Weise einem Kind gezogen und dadurch das Auströpfen des Säulenstabes verhindert. —

— Säulenstabbrand. Am Dienstag nachmittag kurz vor 2 Uhr wurden mehrere Säulenstäbe kurz hintereinander in der Wilhelmstraße und Endenburg gezeigt. Die nach derzeit ausgerückten Feuerwehr 1 und 2 fallen ist, daß es sich um ein und dasselbe Feuer handelt. In der Heidekamp der Endenburger Badeanstalt, in der Nähe des Endenburger Badeanstalt, brannte ein großer, dem Landwirt E. Schröder, Große Friederike Straße, gehöriger Säulenstab. In einer Feuerwehr war nicht mehr zu denken, da der Feuer in seiner ganzen Ausdehnung brannte. Das Feuer des Feuerwands nahm mehrere Stunden in Anspruch. Als Brandstifter wurden zwei Endenburger Volkschüler ermittelt, welche der Polizei zugeführt wurden. Beide Diener gingen am Mittwoch mittags nochmals in Brand, weshalb der Löschzug 1 wieder längere Zeit mit der Löschung zu tun hatte. —

### Wettervorhersage.

Donnerstag den 11. September: Zeitweise wolbig, warm, Regung zu Spätzeit.